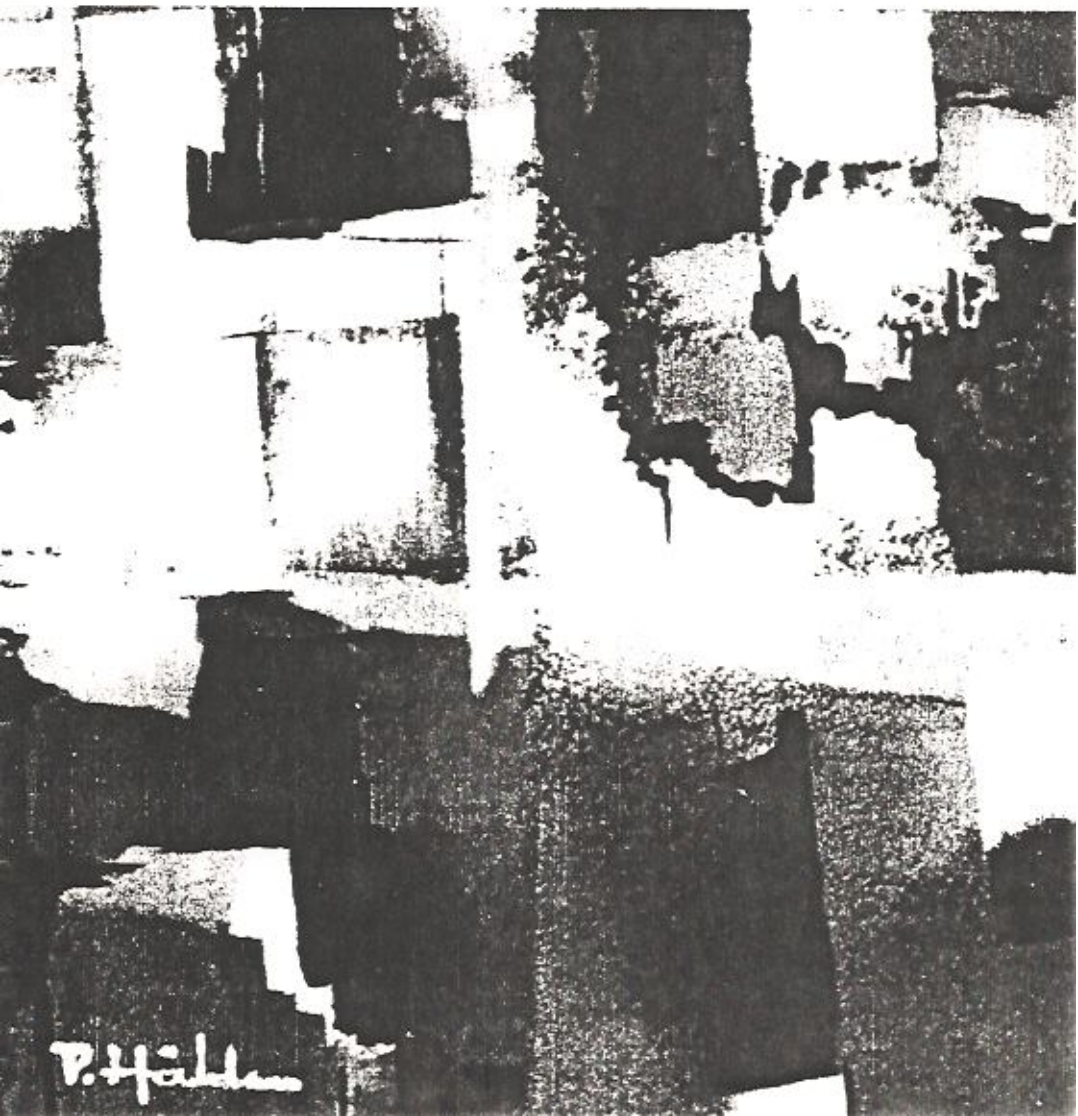


PAUL HÄHLEN

Abstrakte lyrisch-poetische Ästhetik
Einführung von Silke Barg



Paul Hählen

Abstrakte lyrisch-poetische Ästhetik Einführung von Silke Barg

„Wenn es in der modernen Geschichte eine Zeit gibt, in der die Kunst eine Rolle der Unentbehrlichkeit übernimmt, dann ist es jetzt der Fall“, sagte Giuseppe Santomaso anlässlich seines 80. Geburtstages vor vier Jahren. Er fuhr dann fort: „Doch sage ich, die Kunst bezieht sich nicht auf Verkaufsprodukte, die dem Gesetz des Konsumprofits unterstellt sind, sondern vielmehr auf die Vorstellungskraft, welche die Lympe des Seins benetzt - in einer Zeit, da alles in Frage gestellt wird, sogar der Begriff der Zeit, doch noch nicht der des Existierens.“

In dieser so turbulenten Zeit des Umbruchs hat Paul Hählen auch seit 1978 begonnen, seine Malerei in die Abstraktion zu entwickeln. Das geschah nicht etwa deshalb, weil der allgemeine Trend in diese Richtung ging. Er schilderte mir mehrmals, wie er innerlich kämpfte und rang, sich in diese Richtung festzulegen. Jahrelang schwankte er hin und her. Offensichtlich wollte er das ererbte Idiom seiner Malerei nur wohldurchdacht und erprobt durch das Idiom von heute ablösen. So wie z.B. James Johnson Sweeney über Afros frühere Malerei sagte, seinen Bildern haften etwas anthropozentrisches an, war es bei Hählens Malerei. Doch die wissenschaftliche Erkenntnis über die physische Welt des Mikro- und des Makrokosmos fing auch bei Hählen an, sich in den Mitteln der sehenden Kunst zu manifestieren.

Trotz der Abstraktion ist Hählen ein traditioneller Künstler geblieben. Seine Malerei fesselt durch Farbe, Rhythmus, räumliche Wechselwirkungen, Lichteffekte und harmonisch ausgewogene Kompositionen. Dank seiner Weltoffenheit strahlen seine intuitiven Visionen eine befreiende, beglückende Wirkung auf die Beschauer aus. Statt expressiv pathetisch überbetont, arbeitet Hählen unter äusserster Sensibilität, bringt aber Spannung durch abgewogene Gegensätze, vor allem der Formen. Zudem belebt er seine Bilder durch Spontaneität, indem er gewisse Zufälligkeiten, die „sitzen“, bestehen lässt oder sie äusserst geschickt einbaut. Er arbeitet also einerseits mit begnadeter Begabung, andererseits mit zufälligem Glück, und diese Synthese kann wirklich als lyrisch-poetisch bezeichnet werden. Subjektiv Erlebtes, Empfundenes und Erfülltes verdichtet er zu allgemein Erlebbarem durch Berücksichtigung der Gesetzmässigkeiten im Empfinden von Farben, Formen und Gestaltung. Zudem bleibt er durchwegs ein Ästhet und spricht durch überfeinerte, geschmackvolle Darstellungen unsere Sinne an. Auf seine Werke treffen Mörikes Worte zu: „Was schön ist, selig scheint es in sich selbst.“ Er malt eigentlich nicht, sondern mit Pinsel, Spachtel und Schwamm dichtet er in Lyrik und Poesie. Man könnte sagen, er sei „in des Gemütes höherem Raum“ zu Hause (Novalis) und weiss um „die magische Formel der Poesie“ (Valery), durch welche Kenntnis er die Sinne der Betrachter zu sensibilisieren vermag. Der Geist seiner Werke ist Leben und Freude. Manchmal steigert er sich bis zur Leidenschaft. Nur selten schwingt ein tragischer Ton mit. Oft wirken Licht und Schatten, Farbe und Form durch überfeinerte Zärtlichkeit wie sphärisch in

unbegrenztem Raum. Relativ wenige haben gelernt, so zu sehen und zu empfinden wie Höhlen. Aber es lohnt sich, dies zu lernen.

Pierre Teilhard de Chardin spricht in seinem „Le Phénomène Humain“ von dem Kind, das erst lernen muss, die vielen Bilder zu unterscheiden, die auf seine noch jungfräuliche Netzhaut eindringen: „Ehe der Mensch den Menschen entdecken konnte (d.h. ihn wiederentdecken unter dem neuen Gesichtspunkt), war es nötig, dass eine ganze Reihe von neuen 'Sinnen' auftrat.“

„Sinn für das Unbegrenzte des Raumes im Grossen wie im Kleinen, das im Inneren der Sphäre eines noch nicht bestimmten Strahles die Kreise der uns bestürmenden Objekte zerteilt und ausdehnt.“

„Sinn für die Tiefe, die emsig durch unbegrenzte Serien hindurch und über nicht messbare zeitliche Abstände hinweg Ereignisse zurückverlegt, die eine Art von Schwerezustand für uns ständig auf einer einzigen Seite Vergangenheit zusammenzudrängen sich bemüht.“

„Sinn für die Zahl...“

„Sinn für die Proportion, der schlecht und recht imstande ist, den physischen Stufenabstand zu erfassen, der in den Dimensionen und Rhythmen das Atom vom Nebulösen, das Kleinste vom Unendlichen trennt.“

„Sinn für die Qualität oder die Neuheit.“

„Sinn für die Bewegung, damit die unwiderstehlichen Entwicklungen sinnfällig werden, die sich hinter grossen Langsamkeiten verstecken. In Wahrheit ist es äusserste Agitation unter dem Schleier der Ruhe, etwas ganz Neues, das als monotone Wiederholung des immer Gleichen auftritt.“

„Sinn für das Organische, der die physischen Verbindungen entdeckt, und einsieht, wie das oberflächlich als Aufeinanderfolge und Kollektivität Wirkende eine strukturelle Einheit bildet.“

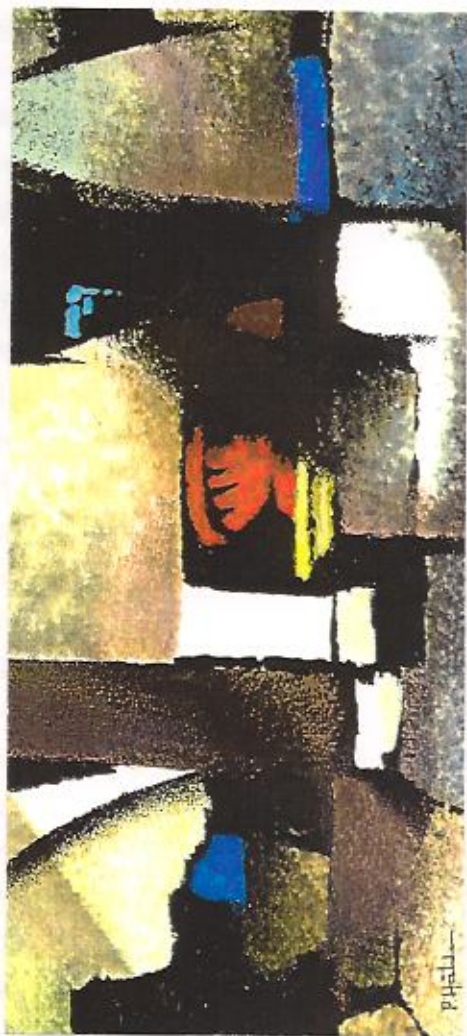
„...und möge unserer Optik die dreifache Illusion genommen werden, die uns Kleinheit, Plural und Unbeweglichkeit vorspiegelt. Dann wird der Mensch mühelos den zentralen Platz einnehmen, den wir angekündigt haben. Augenblicklicher Gipfel einer Anthropogenese, die ihrerseits die Krone einer Kosmogenese ist.“

Intuitiv sind einige zeitgenössische Maler auf die gleichen Gedanken gekommen, nämlich, dass zwischen Mensch und Kosmos eine Beziehung besteht. Auch Höhlen gehört zu diesen Zeitgenossen.

Im Bild „Sensuous-Spherical“ (Sinnlich-Sphärisch) wird erahnt, was Teilhard de Chardin meint mit „Sinn für das Unbegrenzte des Raumes im Grossen wie im Kleinen, das im Inneren der Sphäre... die Kreise der uns bestürmenden Objekte zerteilt und ausdehnt.“

Eine andere Art zu „sehen“ zeigt sich im Bild „Mediterranean“. Es ist ein dichterisch komprimiertes Bild der Erinnerung, das einen optischen Erlebnisbericht in seinen emblematischen Zeichen enthält. Der Titel „Mitteländisch“ ist keine flüchtig eingefangene Impression aus dem Süden, sondern ein dichterischer Reflex, der beim tätigen Nachsinnen und sich Erinnern der Erlebnisse zu einem Bild gerann, zu einem träumerisch zurückgerufenen „Image“, das den Grundakkord der wechselnden Eindrücke festhalten wollte. Weisse Lichtfelder, umgeben von bräunlichen und grauen Flächen, festgehalten durch schattenhafte Dunkel, suggerieren Gewölbe und Kapitelle fast ruinenhaft mit Andeutung eines orientalischen Vasenfragmentes. Die rechte Hälfte des Bildes vermittelt einen fast ernsten Widerhall, wogegen sich die linke Hälfte durch das helle Dreieck heiter und freudig entfaltet. Klee hätte solche optischen Erlebnisse „abstrakt mit Erinnerungen“ bezeichnet.

Auch das Bild „Blue Dream“ lässt Erinnerungen aufleuchten. Da vermischen sich unvermutete Assoziationen mit lang zurückliegenden Seherlebnissen - vielleicht sogar mit Gesehenem von der damaligen Weltreise von 1963, das sich Jahrzehnte später aus dem Unterbewusstsein wieder an die Oberfläche drängte. Die zwei angedeuteten Kreislinien wirken wie kosmische Wellen, die herankommen und wieder im Raum verschwinden. Dank solchen Visionen kann Hählen durch seine Malerei eine dichterische Poesie festhalten, die sonst in nie wiederkehrende Vergangenheit versinken würde. Das Erleben des weitemspannten Freiraums bringt er durch geometrisch aufgeteilte Rechtecke in eine dem menschlichen Geist unterordnete Sehweise, die Ruhe und Abge-



Mediterranean



Blue Dream

geschlossenheit verraten. Immer wieder tauchen auch architektonische Gesetze und Einteilungen aus dem früher ausgeübten Beruf als Architekt auf.

Selbst im Bild „Archaic“ schwingt eine geordnete Flächeneinteilung mit, die eine gewisse Assoziation an einen baulichen Grundriss erahnen lassen könnte. Andererseits sind die dunklen und farbigen Flächen mit hellen, aufgelösten, lichtdurchdrungenen Farben umgeben, sodass dieses imaginäre Gebilde trotzdem informal bleibt. Diesbezüglich hat mir Hählen verraten, dass er manchmal gewisse Details im Bild bewusst zerstören musste, damit nicht formale Assoziationen zu gegenständlichen Dingen entstanden. Seine Abstraktionen sollen bewusst informal bleiben. Das ist immer wieder ein Prozess, der freudige Befreiung durch Umsetzung der Seherlebnisse mit sich bringt.

Im Mai 1991